Das Jahr 1813, Ostmitteleuropa und Leipzig. Die Völkerschlacht als (trans-) nationaler Erinnerungsort. Hrsg. von Marina Dmitrieva und Lars Karl, unter Mitarbeit von Paweł Gorszczyński, Köln [u. a.]: Böhlau 2016, 299 S. (= Visuelle Geschichtskultur, 15), EUR 50,00 [ISBN 978-3-412-50399-4]

Besprochen von **Heinz Stübzig**: Marburg, E-Mail: stuebig@staff.uni-marburg.de

<https://doi.org/10.1515/mgzs-2017-0100>

Der Band dokumentiert die Referate, die aus Anlass des Leipziger Doppeljahrestages (Völkerschlacht 1813, Einweihung des Völkerschlachtdenkmal 1913) und den darauf bezogenen Formen der Erinnerungspolitik am Geisteswissenschaftlichen Zentrum Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas (GWZO) gehalten wurden. Im Zentrum der Beiträge standen die kultur- und erinnerungsgeschichtlichen Perspektiven unter besonderer Berücksichtigung der spezifischen nationalen Narrative und der jeweiligen Mythenbildungen. Die thematischen Schwerpunkte spiegeln die Überschriften der einzelnen Abschnitte wider: (1) Geschichtspolitik und Erinnerungskultur, (2) Völkerschlacht als nationales Narrativ, (3) Topografie der Völkerschlacht: Spurensuche sowie (4) Bilder der Völkerschlacht: Medien und Erinnerung.

In ihrem Einleitungsbeitrag »Helden, Horror und Hunger« befasst sich *Karen Hagemann* mit der Alltags- und Sozialgeschichte der Völkerschlacht sowie mit den sozialen und ökonomischen Folgen dieses Ereignisses. Im Mittelpunkt stehen die Dimensionen der Kriegsgewalt und Kriegserfahrung, einschließlich ihrer Verarbeitung im kollektiven Gedächtnis der Soldaten und Zivilisten. In ihrer Einschätzung der Schlacht folgt Hagemann dem amerikanischen Historiker David Bell und diskutiert unter der Perspektive des »totalen Krieges« vor allem das Ausmaß von Getöteten und Verwundeten sowie den Umfang der Zerstörungen in

und um Leipzig. Vor diesem Hintergrund erörtert sie im Schlussteil ihrer Darstellung die Form der kollektiven Erinnerung an dieses Ereignis.

Danach untersucht *Stefan Troebst* mit Blick auf das Jahr 1813 die Geschichtspolitik in der Sowjetunion sowie in ihren russländischen, ukrainischen und belarussischen Nachfolgestaaten. Dem Sieg über Napoleon im sogenannten Vaterländischen Krieg kommt dabei eine zentrale Bedeutung zu, wie es die aufwendigen Feiern zum 100. Jubiläum 1912 im Zarenreich, zur 150. Wiederkehr 1962 in der Sowjetunion und schließlich zum 200. Gedenken 2012 in der Russländischen Föderation belegen. Als gemeinsamer Nenner der zaristischen, sowjetischen und russländischen Geschichtspolitik ergibt sich dabei der Bezug auf den siegreichen Widerstand gegen eine ausländische Militärintervention.

Mit Blick auf die Jahre 1813, 1913 und 2013 erörtern *Karsten Holste* und *Dietlind Hüchtker* »Wahrnehmungen, Deutungen und Gedächtnis« der kämpfenden Frauen. Im Mittelpunkt ihrer Untersuchungen steht einerseits die Situation des Jahres 1813 mit den »Heldengfrauen« und Soldatinnen in Preußen, andererseits das bewaffnete Engagement polnischer Frauen im Verlauf des 19. Jahrhunderts vor dem Hintergrund der Bestrebungen um die Wiedererlangung der polnischen Souveränität.

Unter der Rubrik »Völkerschlacht als nationales Narrativ« untersucht *Hans-Christian Trepte* den Poniatowski-Mythos in Polen. Der durch Napoleon zum Marschall von Frankreich ernannte Poniatowski deckte als Befehlshaber der Nachhut den Rückzug des Kaisers. Als er – mehrfach verwundet – versuchte, die Elster mit dem Pferd zu überqueren, ertrank er im Fluss. Der heroische Tod besiegelte für immer den Mythos Poniatowski. Von der Anlage her korrespondiert dieser Artikel in gewisser Weise mit den Untersuchungen von *Stephan Krause* über die Rolle des ungarischen Grafen István Széchenyi in der Völkerschlacht von Leipzig.

Den Stationen der Erinnerung an die Befreiungskriege in Schlesien, bezogen auf die Jahre 1813, 1913 und 2013, geht *Agnieszka Zabłocka-Kos* nach. Im Zentrum steht zunächst die Gestalt des Generals Gebhard Leberecht von Blücher, ferner die Erinnerung an das Geschehen im Jahr 1913 und schließlich im heutigen polnischen Breslau. Blücher war für die Rezeption der Befreiungskriege insofern bedeutsam, als sein Siegeszug als Oberbefehlshaber der schlesischen Armee mit der Schlacht bei Wahlstatt an der Katzbach begann und sich in der Schlacht bei Waterloo 1815 vollendete. Angesichts des 100-jährigen Jahrestages des Beginns der Befreiungskriege ergriff der Staat eine Reihe von Initiativen, um das Prestige von Breslau zu erhöhen. Dazu gehörte auch die Errichtung eines Messegeländes mit entsprechenden Bauten, die für Ausstellungen und Veranstaltungen genutzt werden konnten. Da aus polnischer Sicht der Feldzug von 1813 eine von vielen Niederlagen in der polnischen Geschichte darstellt, ist er nicht Teil der Erinne-

rung; von daher war das Jahr 2013 auch nicht von entsprechenden Feierlichkeiten geprägt.

Arnold Bartetzky beschäftigt sich mit den Befreiungskriegen und der Völkerschlacht bei Leipzig in der visuellen Erinnerungskultur des deutschen Kaiserreichs und geht in diesem Kontext der Frage nach, welche wirkmächtigen Bilder, Symbole und kulturellen Muster die Produktion von Erinnerungen an die napoleonischen Kriege in Deutschland hervorgebracht hat. Für das neue Kaiserreich gehörten die napoleonische Besatzung und die Befreiungskriege mit der Völkerschlacht als Höhepunkt zu den zentralen historischen Referenzpunkten. Im Rahmen dieses Prozesses wurde nicht nur die Erinnerung an den preußischen König Friedrich Wilhelm III. wiederbelebt, sondern in noch größerem Maße die an seine Ehefrau, die Königin Luise.

Thomas Topfstedt widmet sich der Ideen- und Baugeschichte des Leipziger Völkerschlachtdenkmals und zeigt in diesem Zusammenhang, wie sich in dem Denkmal sowohl lang wirkende Ideen der Zeit nach den Befreiungskriegen wie auch prototypische Gestaltvorstellungen der wilhelminischen Nationaldenkmäler mit modernen künstlerischen Tendenzen der Architektur nach 1900 verbanden. Kennzeichnend für den monumentalen Bau war die Konzeption dreier architektonisch und bauplastisch differenzierter, doch inhaltlich und baulich-räumlich untrennbar zusammengehöriger Denkmalsbereiche. Im Einzelnen handelt es sich um das Ehrenmal für die Gefallenen der Völkerschlacht (Krypta), ferner um das Ruhmesmal für das deutsche Volk (Feierhalle und Innenkuppel) und schließlich um das Mahnmal für kommende Geschlechter (Freiheitswächter). Ergänzt wird dieser Beitrag durch die detaillierten Untersuchungen von *Marina Dmitrieva* über die Russische Gedächtniskirche in Leipzig als Erinnerungsort für die Völkerschlacht.

Christian Forster diskutiert das österreichische Gedenken an die Völkerschlacht bei Leipzig. Dies stand zunächst im Schatten des Völkerschlachtdenkmals, das schon durch seine Ausmaße die Erinnerung an 1813 dominierte. Dagegen machte die österreichisch-ungarische Erinnerungspolitik 1913 deutlich, dass ohne die Offiziere und Mannschaften des Habsburger Reiches Napoleon nicht geschlagen worden wäre. Im Rahmen dieser Politik wurde dem seit 1838 existierenden privaten Denkmal für Karl Philipp Fürst zu Schwarzenberg in Leipzig-Meusdorf die Ehre höchster staatlicher Anerkennung zuteil, wodurch der Beitrag der Habsburger Monarchie an der Niederringung Napoleons nachdrücklich unterstrichen wurde. Im Zuge der Festigung dieser österreichischen Erinnerungskultur wurden zusätzlich fünf baugleiche Denkmale errichtet, von denen vier bis heute erhalten sind.

Unter der Überschrift »Heldensturz« beschäftigt sich *Dagmar Burkhart* mit deutschen, englischen und russischen Napoleon-Karikaturen zur Völkerschlacht

von Leipzig. Die Autorin interpretiert die Karikatur als bildliche Form der Satire, die an den bestehenden politischen Verhältnissen parteiische Kritik übt und als Waffe in gesellschaftlichen Auseinandersetzungen verwendet wird. Nach der Völkerschlacht bei Leipzig verhöhnten die Napoleon-Karikaturen den Herrscher als Besiegten, Gejagten und Feigling, dessen Weltherrschaftsträume sich im Nichts aufgelöst hatten.

Am Beispiel des Films »Kolberg« untersucht *Lars Karl* die napoleonischen Kriege als Mobilisierungsressource im NS-Spielfilm. Die Uraufführung dieses Films fand am 30. Januar 1945 sowohl in La Rochelle, dem letzten U-Boot-Bunker am ehemaligen »Atlantikwall«, als auch in Berlin statt. Im Mittelpunkt des Films steht der Aufbruch des »ganzen Volks« in Kriegs- und Notzeiten. Allerdings konnte der Film die von ihm erwartete propagandistische Wirkung nicht erfüllen. »Die Realität des Krieges«, so der Verfasser, »hatte die militärische Fiktion überholt, und die Filmwirklichkeit musste an den Tatsachen der sich abzeichnenden deutschen Niederlage zerbrechen« (S. 245f.).

In einer abschließenden militärgeschichtlichen Studie befassen sich *Elena Bukreeva* und *Ramil Rachimov* mit der irregulären russischen Kavallerie in der Leipziger Völkerschlacht, indem sie ausführlich die Rolle der Baschkiren, Mescherjaken, Treptjaren, Kalmücken und Krimtataren sowie der Kosakenverbände in der Völkerschlacht erörtern.

Der vorliegende, mit zahlreichen Abbildungen versehene Band eröffnet – trotz der Heterogenität des Themen- und Problemspektrums – aufgrund seiner Fokussierung auf Ostmitteleuropa einen neuen Zugang zur Völkerschlacht und ihrer anschließenden Rezeption. Sie wird als transnationaler Erinnerungsort begriffen und als solcher aus historischer und kunstgeschichtlicher Perspektive detailliert kommentiert.